

Zuwanderung – Wir müssen Teilhabe ermöglichen

Im Frühjahr schimpfte Innenminister Friedrich über „Armutseinwanderung“, diesen Herbst spricht er von „Freizügigkeitsmissbrauch“. Solche Äußerungen diskriminieren. Sie richten sich nicht gegen Wanderung innerhalb der EU allgemein, sondern ganz konkret gegen Roma-Zuwanderung. Gegen Roma, die in Rumänien, in Bulgarien, in Ungarn und eben auch in Deutschland diskriminiert werden. Diese Diskriminierung verstärkt Friedrich, anstatt nach Lösungen zu suchen.

80 % der Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien gehen in Deutschland einer Beschäftigung nach. Jeder Zweite ist eine qualifizierte Fachkraft. Jeder Fünfte ist hochqualifiziert. Die Arbeitslosenquote unter den hier lebenden Rumänen und Bulgaren liegt bei 10 %, Tendenz fallend. Und auf eben die 10 % zielt Friedrich mit seinen Bemerkungen ab.

Die Vorurteile, die der Innenminister schürt, haben gravierende Folgen. Sie machen es ihnen schwer, eine Wohnung zu finden – weil es heißt, sie blieben ja eh nicht lange. Sie machen es ihnen schwer, Arbeit zu finden – weil es heißt, sie könnten ja kaum lesen und schreiben. Sie machen es ihnen schwer, von Ärzten behandelt zu werden – weil es heißt, sie würden ja eh nicht bezahlen. Selbst Amtsmitarbeiter, die es gut meinen, verlängern diesen Alltagsrassismus. Wenn eine Roma auf dem Arbeitsamt den gut gemeinten Hinweis erhält, sich die Haare zu färben und bloß nicht zu erwähnen, dass sie Roma sei, bestätigt das die Diskriminierungserfahrung, vor der sie eigentlich geflohen war.

Dieses Umfeld macht es den Zuwanderern schwer, Anschluss zu finden an

die deutsche Gesellschaft. Friedrich zieht mit seiner Rhetorik eine Trennungslinie zwischen „uns“ und „denen“, zwischen „guten“ und „schlechten“ Zuwanderern. Genau die müssen wir aber durchbrechen, in der Arbeit vor Ort und in der Politikgestaltung auf Landes- und Bundesebene.

Dies gelingt nur, wenn wir ein neues Konzept von Teilhabe entwickeln. Bevor wir den Roma vorwerfen, die Freizügigkeit zu missbrauchen, müssen wir es ihnen ermöglichen, sich zu integrieren. Wir müssen sie teilhaben lassen, am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Eine solche Teilhabe darf nicht nur karitativ verstanden werden, als Bereitstellen von Wohnungen oder Organisation von Sprachkursen. Wirkliche Teilhabe ist integrativ und kooperativ. Sie findet Lösungen mit den Roma zusammen, sie hinterfragt Stereotype in der deutschen Mehrheitsgesellschaft, sie kämpft gegen den vorherrschenden Antiziganismus, wie ihn Friedrich indirekt immer wieder anheizt.

Freizügigkeit ist eine der großen Errungenschaften der EU. An ihr sollten alle teilhaben können, die Rumänen und Bulgaren und auch die Roma.



Tom Koenigs
Foto: Grüne Bundestag

Tom Koenigs

➔ MdB Tom Koenigs (Bündnis 90/Die Grünen) war in den 1990er Jahren Umweltdesigner und Kämmerer in Frankfurt am Main. Heute sind die Menschenrechte sein Arbeitsschwerpunkt. www.tom-koenigs.de.